Dienstag, den 4. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 81. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 3 April Mittags 12 Uhr.

Brüssel d. 2. April. Burean Havas Buillier-Reuter empfängt folgende Nachrichten aus Versailles von heute Abend: Mehrere Tansend Nationalgarden des Aufstandes, welche Courbevoie-Puteaux und die Brücke von Nenilly besetzt hatten, wurden von den Truppen der Regierung in die Flucht geschlagen und nächstdem die von den Insurgenten vertheidigten Barrikaden durch die energisch vordringenden Truppen genommen Es sind zahlreiche Gefangene gemacht u. fliehen die Nationalgarden nach allen Richtungen.

Deutscher Reichstag.

Die 9. Plenarsitzung am 1. April wurde um 10¼ Uhr vom Präsidenten Dr. Simson eröffnet. Der Abg. Bebel ist eingetreten. — Der General-Postdirector Stephan erläutert die Forderung von 161,375 Thlr. als erste Rate zur Herstellung eines Dienstgebäudes für das Generalpostamt, welches jetzt 136 Beamte umfaßt, mehr als ein Ministerium. Diese Beamte säßen jetzt, wenn nicht auf dem Dache, so doch unmittelbar unter dem Dache. — Abg. Richter bittet um Auskunft über die Bedingungen der Zahlung des Kaufpreises. — Reichensperger (Crefeld) empfiehlt für das neue Gebäude einen monumentalen Character. — Miquel (Waldeck) hält es nicht für angemessen, hier über den Baustyl zu berathen; ebenso v. Unruh (Magdeburg) — Minister Friesen erklärt, daß Bayern und Württemberg zu den Kosten nicht beitragen. — Braun (Gera) wünscht zur näheren Instruction für den Bau die Niedersetzung eines Ausschusses. — Bei der nun folgenden zweiten Lesung wird der Gesetzentwurf pure angenommen. Dem Grafen Kleist (Lübben) erwidert auf seinen Dank an die Regierung für die möglichst einfache Herstellung des Gebäudes v. Hoverbeck (Lensburg): Er solle doch nicht immer gleich an die große Glocke hängen, wenn die Regierung etwas Gutes thue, das sähe so aus, als käme es nur selten vor. — Das v. Malinckrodt (Tecklenburg) angeregte Bedenken, ob die süddeutschen Abgeordneten bei dem Beschlusse mitzuwirken haben, soll bei der dritten Lesung erörtert werden.

Es folgt die zweite Lesung der redigirten Bundesverfassung, zu welcher der schon mitgetheilte Reichensperger'sche Antrag eingebracht ist. Zu demselben hat Sonnemann (Frankfurt) mehrere auf die Preßfreiheit, das Versammlungs- und Vereinsrecht bezügliche Anträge gestellt; gegen dieselben liegen die Anträge der Fortschrittspartei (Antragst. Schulze in Berlin) und der Freiconservativen (Antragst. Renard-Cosel) vor, welche aus materiellen Gründen den Uebergang zur Tagesordnung empfehlen.

Bei der Debatte über die Einleitung des Gesetzes kommt zunächst der Antrag Duncker's (Berlin) zur Debatte, welcher in dem Entwurfe überall statt „Bundesgebiet“ — „Reichsgebiet“ setzen will — Duncker empfiehlt seinen Antrag; denn wenn man ein Reich schaffen wolle, müsse man auch von diesem Reichsgebiet reden. Ihn unterstützen Dr. Hänel (Kiel) und v. Hoverbeck (Lensburg); gegen den Antrag erklärt sich Fürst Bismarck, welcher in dem Reichsgebiet eine Art Tautologie erblickt. Eine präjudizielle Bedeutung beanspruche die in der Verfassung beliebte Unterscheidung zwischen Reichs- und Bundesgebiet nicht, obwohl sie nicht willkürlich gewählt sei; am besten sei es, der Reichstag ließe seine Bedenken in diesem Punkte schwinden und nähme die Vorlage so an, wie sie ist. — Lasker (Meiningen) erklärt Namens seiner politischen Freunde, von jeder materiellen Debatte über die Verfassung fernbleiben zu wollen; Deutschland bedürfe vorläufig der Ruhe, um sich der Errungenschaften freuen zu können. — Fürst Bismarck stimmt diesen Aeußerungen namens des Bundesrathes in allen Stücken zu. — Nachdem noch Wiggers auf die traurigen Zustände in Mecklenburg hingewiesen und auch für dieses Bundesland eine constitutionelle Verfassung gefordert, wird der Antrag Duncker abgelehnt, die Einleitung des Gesetzes angenommen.

Zu Art. 1 der Verfassung, welcher die zum Reiche gehörenden Bundesländer aufzählt, beantragt Dr. von Zoltowski (Buk) hinter die Worte „Preußen mit Lauenburg“ zu setzen „mit Ausschluß der unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Landestheile.“ — v. Zoltowski motivirt seinen Antrag und appellirt an das Gerechtigkeitsgefühl der Deutschen; die Polen mischen sich nicht in deutsche Angelegenheiten, wie sie noch durch ihre Stimmenthaltung bei der Adreßdebatte bewiesen, möchten sich die Deutschen auch nicht in polnische Angelegenheiten mischen. — Fürst Bismarck. Die Antragsteller haben kein Recht, sich bei der Motivirung ihres Antrages auf die Thronrede zu berufen, da diese nur von „andern“, d. h. nicht preußischen Völkern spricht, die Bewohner des Großherzogthums Posens aber Preußen sind. Die Wähler der Antragsteller sind aber auch gar nicht mit dem Vorgehen der polnischen Fraction im Land- und Reichstage einverstanden, wie sie das schon oft bewiesen. Es existire nicht ein einziger Vertrag, welcher den Polen Preußens eine andre Behandlung, wie den übrigen Preußen verheißt, u. welches Verfahren wolle man denn der preußischen Regierung gegenüber ihren Staatsangehörigen polnischer Zunge empfehlen? Etwa dasjenige, welches die Polen Deutschland gegenüber beobachteten, als sie letzteres beherrschten? Nein, wir werden nicht ablassen unsre polnischen Mitbürger an den Segnungen der Cultur ebenso wie uns selbst participiren zu lassen (Bravo!) — v. Krzysanowski verlangt die Ausscheidung der polnischen Landestheile aus dem deutschen Reiche als einen Act der Anerkennung dafür; daß Polen früher das deutsche Reich rettete. — Frhr. v. Unruhe-Bomst. Die vorliegende Frage könne nur nach dem anerkannten Staatsgrundgesetze beurtheilt werden und dieses erkennt keine polnische Nationalität an. — v. Hennig. Wenn die Herren keine Deutschen sind, wie kommen sie dann in dieses Haus? Als Polen nicht, sondern weil sie sich der clerikalen Partei anschlossen und dadurch ihren Mangel an Nationalitätssinn documentirten. — v. Niegolewski sucht aus dem Zahlenverhältniß bei den Wahlen in der Provinz Posen zu beweisen, daß dort allerdings eine selbstbewußte polnische Nationalität wohne. In dem Augenblick, wo Deutschland so stolz ist auf sein Nationalitätsgefühl, sollte es auch das der Polen achten, die nie aufhören würden Polen zu bleiben. — Fürst Bismarck. Der Vorredner hat ein neues Schlagwort erfunden: Wir sind kein Volk! Wenn die etwa 20 polnischen Abg. sich damit meinen, dann haben sie freilich recht, sie haben nichts weiter hinter sich, als ihre Illusionen, Sie seien nicht gewählt worden, um polnische Politik zu treiben, sondern um die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten, und wenn sie das thun, so erfüllen sie wenigstens die in sie gesetzten Hoffnungen. — v. Mallinckrodt. Er persönlich könne dem Antrage der Polen nicht zustimmen; diejenigen aber, welche die Volkssouveränetät auf ihren Schild erhoben haben, hätten dazu eine starke Verpflichtung. — Schraps protestirt gegen das Unrecht, welches man den Polen anthut. — Der Antrag der Polen wird darauf gegen eine ganz geringe Minorität abgelehnt.

Prof. Ewald (Göttingen) zählt unter wiederholter Heiterkeit des Hauses das Sündenregister des Fürsten Bismarck her. 1866 habe er den heute noch bestehenden deutschen Bund zerbrochen, mit fremden Völkern deutsche Stämme überfallen, Fürsten verjagt, deutsche Völker unterjocht, mit dem König Georg heute noch keinen Frieden geschlossen. Fürst Bismarck habe wiederholt erklärt, er habe nie gesagt, Gewalt gehe vor Recht, aber darauf, was Einer sage, komme es nicht an, wenn seine Thaten dem wiedersprechen. Von dem Reichstage erwarte er, daß er das schwere Unrecht, welches Preußen gegen Deutschland begangen, wieder gut mache. — Prof. Dowe (Duisburg). Mit einem Königshause, das nicht auf dem Wahlplatze erschien, als ganz Deutschland gegen Frankreich in Waffen stand, brauchen wir keinen Frieden zu schließen. — Art. 1 wird darauf mit allen gegen die Stimmen der Particularisten und Polen angenommen.

Es folgt die Debatte über den Antrag der katholischen Fraction auf Einführung der Grundrechte in die

---

Das Mädchen von Straßburg.

Nach Mittheilungen eines Preußischen Offiziers.

(Schluß.)

Nichts nähert die Herzen wohl leichter, als wenn weibliche Hülfe und Pflege ihre ganze Milde und Güte entfaltet vor dem stärkern Manne, der aber augenblicklich schwach und hülflos, dieser Pflege bedarf. Fragen wir nur unsere neuesten Erfahrungen: in wie viel starren, ja rohen Gemüthern hat diese Pflege und Milde nicht eine Dankbarkeit, ja eine Anhänglichkeit an die Pflegerinnen, ganz unbekümmert um Alter und Aeußerlichkeit derselben, erweckt, die wir diesen Gemüthern niemals zugetraut hätten; und umgekehrt kettet uns Mühe und Sorge mit magischen Banden an die, denen wir mit Erfolg und Anerkennung diese Mühe und Sorge widmeten. Was Wunder dann, wenn diese Wirkungen bei edel angelegten Naturen stärker hervortreten, und wenn Jugend und Anmuth auf der einen, und Bravheit, Muth und Ritterlichkeit auf der andern Seite ihre Macht ausüben. — Auch in dem Landhaus fand diese Erfahrung ihre Bestätigung. Es waren wenige Tage, welche den Hauptmann an das Lager und an das Zimmer fesselten, aber sie wurden ihm zu Tagen eines Glückes, wie er es nie empfunden, nie geahnt hatte: zwei treffliche Herzen erschlossen u. erkannten sich gegenseitig und während draußen der Kampf wüthete und Glück und Leben vernichtete, hatten hier die Feinde den Frieden schon geschlossen, fest, innig, beglückend.

„Ja, Frieden!“ sagte Curt (so wollen wir von jetzt an den Officier der Kürze halber nennen) „Frieden sei mit uns und hoffentlich auch bald mit Euch allen. Wie ich dies Herz erobert habe und festhalten werde, das erst so kalt und feindlich sich von mir wandte, so werden wir bald Straßburg und den ganzen Elsaß erobert haben und — behalten. Ihr seid ja doch von unserem Blut, und es wird eine Zeit kommen, wo Ihr vergessen haben werdet, daß Ihr uns einmal fremd werden konntet“.

„Falsch, mein Herr Preuße“, — lächelte Clara schelmisch, Sie sind mein Gefangener; Sie haben capitulirt und sich mir auf Gnade nud Ungnade ergeben, und ich habe gar keine Lust, den Gefangenen freizugeben. Doch, ohne Scherz“, fuhr sie ernster werdend, fort, „stellt Euch den Sieg und den Frieden nicht so leicht vor; und wenn die Gewalt uns Euch in die Hand giebt (ich weiß nicht, was ich jetzt mehr wünschen oder fürchten soll) täuscht Euch nicht; es wird lange währen, bis wir, die Ihr dann an Euch fesseln wollt, gern und freiwillig diese Fesseln tragen werden; ach, ich denke mit Sorge und Zittern an den Vater, auch unsertwegen.

„Ich weiß es“, antwortete Curt ernst, „aber auch diese Zeit wird kommen, wenn wir selbst nur einig bleiben und — auch mit dem Vater hoffe ich Frieden zu schließen, wenn Du nur mein sein willst“!

„Ewig“, lispelte Clara, u. der erste Kuß besiegelte das Bündniß.

Die Außenwelt ging unterdeß ihren Schritt weiter; Hortense und jener Geistliche, nach denen man im Stillen forschte, waren verschwunden; Henri war todt und begraben; was fragt man im Krieg viel nach einem Menschenleben? Ueber den ganzen Hergang beobachteten die, welche allein darum wußten, tiefes Stillschweigen, das auch der treue Krausler nach einem ernsten Gespräch mit dem Hauptmann gelobte. Hatten doch zum Beispiel u. Schrecken für Alle schon Viele in diesem Kriege Leben, Hab und Gut verlieren müssen für die Schuld Einzelner, und wie hätte Curt in seiner jetzigen Seelenstimmung die Rache der Seinen hervorrufen mögen für eine Unbill, die ihm widerfahren, und der er trotzdem das höchste Glück verdankte. — Aber sie waren kurz, die Tage dieses Glücks. Curt's Genesung erfolgte rasch und mit ihr wieder die ganze Hingabe an seine Pflicht. Es war eine schwere Stunde, in welcher er der Geliebten mittheilen mußte, daß der Sturm auf Straßburg endlich beschlossen sei; er konnte ihr ja den Schmerz nicht ersparen, der Clara erfassen mußte bei dem Gedanken an jene Schrecken und Gefahren, welche bei der Erstürmung der Stadt, ach, und vielleicht auch ihrem Vater, der darin weilte, drohten.

Die Befehle an die Regimenter, welche den Sturm unter der kräftigsten Mitwirkung der Artillerie ausführen sollten, waren gegeben; die schwarzweißen Fahnen, welche auf die zu erstürmenden Bastionen aufgepflanzt werden sollten, waren an 8 Unteroffiziere vertheilt worden; ein stiller Ernst hatte fast überall dem Humor Platz gemacht, der sonst durch die Reihen der Unsern ging, und so mancher schrieb noch einen Gruß an die Heimath, vielleicht den letzten.

Da plötzlich, es war am 27. September Abends 5½ Uhr, verbreitete sich das Gerücht: Straßburg hat die weiße Fahne aufgezogen, die Fahne der Unterwerfung; der Geschützdonner schwieg und eine fast unheimliche Stille folgte; ja, das Gerücht ward zur Wahrheit, die Belagerung war vorüber, der Sturm unnöthig, Stadt und Festung hatten sich ergeben. Da brach ein endloses Hurrah aus der Brust Aller, ja selbst viele Landleute stimmten mit ein, man umarmte, man küßte sich, vergessen war das Leid, die Sorgen, die Strapazen von fünf vollen Wochen, es war, als sei der Friede schon gekommen, der, ach, noch so fern war.

Die Uebergabe war Tags darauf erfolgt; mehr als 17,000 Mann hatten die Waffen gestreckt und wurden theilweis noch heute als Kriegsgefangene nach Rastatt abgeführt. Es war gegen Abend dieses Tages, als der

Verfassung und über die dazu gestellten Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung. Reichensperger (Olpe) befürwortet in längerer Rede seinen Antrag. — Prof. v. Treitschke (Kreuznach) bedauert, daß in dem hohen Feierklange der deutschen Eintracht sich noch immer particularistische Sonderbestrebungen mischen, daß aber von seiten des Herrn Reichensperger der Antrag auf Einführung solcher Grundrechte kommt, die dem Volke Steine statt Brod biete, das übertreffe seine kühnsten Erwartungen. (Bravo!) Warum enthalten diese Grundrechte nicht den Fundamentalsatz: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei (Bravo!) Das genire die Herren. Die Garantien für die Presse, welche Herr Reichensperger aufstellt, sind ziemlich überflüssig, denn die Censur kann nach dem Jahre 1871 niemals wieder in Deutschland eingeführt werden, mit demselben Recht könnte man den scharfsinnigen Satz aufstellen: Die Torlur darf in Deutschland niemals wieder eingeführt werden. Des Pudels Kern sei offenbar, die ziemlich wagen Bestimmungen der preußischen Verfassung über die Selbstständigkeit der Kirche im Staate auf die übrigen Reichsländer auszudehnen. Er (Redner) wisse sehr wohl, daß er in dieser Beziehung nicht ganz mit den Ansichten seiner politischen Freunde übereinstimme, aber er müsse erklären, er halte die Religion für viel zu würdig, um die Angelegenheiten derselben hier so nebenbei zu ordnen. Keine Partei im Hause dürfe sich durch irgend welche Rücksichten abhalten lassen, gegen den Antrag zu stimmn. Das Volk werde die Motive dieses Beschlusses würdigen und gutheißen. (Bravo.) Ein Vertagungs-Antrag wird angenommen.

Fürst Bismarck. In Beantwortung einer zu Anfang der Sitzung gestellten Anfrage bemerke ich, daß dem Reichstage demnächst zugehen werden: das Militärpensionsgesetz, ein Nachtrag zum Bundesetat pro 1871, ein Gesetz über die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland (Bravo!), ein Gesetz über die Prämienanleihen. Ob das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten noch in dieser Session wird vorgelegt werden können, steht dahin. Was uns die auswärtigen Verhältnisse bringen können, entzieht sich noch der Voraussicht. Die verbündeten Regierungen haben das Interesse und den Willen der Regierung in Versailles ihre Aufgabe in allen Stücken zu erleichtern, ohne durch ungeschickte Einmischung die Dinge noch mehr zu verwickeln. Sie haben die Absicht, sich jedweder Einmischung zu enthalten (Bravo!) Daß dieser Entschluß nur bis zu der Grenze durchgeführt werden kann, wo die Friedenspräliminarien nicht in Frage kommen, weil vielleicht die jetzige oder irgend eine zukünftige Regierung in Frankreich nicht die Kraft hat die Bestimmungen derselben durchzuführen, ist selbstverständlich. Wird noch ein neues Einschreiten nöthig, so werden wir zwar mit Bedauern, aber mit derselben Entschlossenheit wie vordem das Nachspiel des Krieges aufnehmen. — Das Haus beschließt nach dieser Erklärung die Ferien nur vom 6. bis zum 11. d. zu normiren. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Tagesbericht vom 3. April.

— **Die Zustände in Frankreich**, die allgemeine Auflösung aller Ordnung dort, werden immer grauenhafter. Mord, Erpressung und jede andere Gewaltthat haben dort die Herrschaft von Recht und Gesetz verdrängt, das Chaos beginnt. Vorhersagen zu wollen, wie jene allgemeine Meuterei enden, wie lange dieselbe dauern könne, ist schwierig, der Einsicht verschließen sich heute indessen wohl kaum selbst die ehrlichen Demokraten und Republikaner mehr, daß es nur noch die Gewalt, die furchtbare, rücksichtslose, Alles niedertretende Gewalt sein kann, welche jenes in allen seinen Säften verderbte Volk vor sich selbst zu erretten im Stande ist.

Auswärtige Zeitungen wollen noch immer ein Einschreiten der deutschen Truppen gegen die Pöbelherrschaft in Paris sicher vorhersagen. So liest man jetzt wieder: „Schon seit längerer Zeit verlautet, daß man in unseren Regierungskreisen lebhafte Besorgnisse bezüglich der Zahlungsfähigkeit oder Zahlungsneigung der Franzosen hegt. Man unterhält sich davon, daß Fürst Bismarck in der letzten Plenarsitzung des Bundesrathes einen längeren Vortrag über diese Verhältnisse gehalten habe, welcher keineswegs ein rosiges Licht über dieselben verbreitete und in der That neue Schwierigkeiten in Aussicht stellte. Die Lage Frankreichs ist nach allen Richtungen hin eine so verzweifelte, daß in der That der vielgerühmten Staatsweisheit des Reichskanzlers sehr eigenthümliche Probleme gestellt werden, deren Lösung man mit einiger Spannung entgegensieht. Einstweilen sieht man hier die Sachen sehr ernst, wenn auch ohne tiefere Bedenken über den endlichen Ausgang an, weil man sich nicht verhehlt, daß der Blutpreis, den dieser fürchterliche Krieg von uns gefordert hat, möglicherweise noch eine erhebliche Nachzahlung erheischen möchte. Es findet hier seit einiger Zeit eine Fortsetzung des Kriegsrathes statt, wie er in Versailles regelmäßig abgehalten wurde; die Maßregeln, um neuem feindlichen Verhalten der Franzosen mit Nachdruck zu begegnen, sind bis in die kleinsten Details geordnet. Der Rückmarsch einzelner Truppentheile, so z. B. der Würtemberger, ist nicht nur sistirt, sondern es ist bezüglich derselben angeordnet worden, daß die heimziehenden Truppen Kehrt machen und in ihre alten Stellungen zurückkehren. Jedenfalls hat man das vorsichtige Verfahren beobachtet, sich strenge an die Präliminarien zu halten, um diesseits jeden denkbaren Vorwurf fernzuhalten, andererseits aber auch in der Lage zu sein, in jedem Augenblicke das Terrain behaupten zu können, das man inne hat." — Das ist ganz natürlich und erklärlich, denn Deutschland würde des ersten Gebots der Vorsicht ermangeln, falls es in dieser Beziehung irgend etwas versäumte. Berathungen, Pläne, Maßregeln haben allerdings unsere Staatsmänner und Heerführer beschäftigt, aber ein actives Eingreifen in die sich tragisch vollziehenden Geschicke Frankreichs würde nur im alleräußersten Nothfall, gleichsam als eine Art von Nothwehr eintreten. Deutschland hat auch kaum ein Interesse daran, hierin Anderen zuvorzukommen u. das kostbare Blut seiner Söhne nochmals zu vergießen. Die Franzosen werden schon selbst unter sich aufräumen u. dann ist die Zahlung der Kriegsentschädigung mindestens ebenso gewiß als wenn wir selbst sie erkämpfen wollten. Darum nur vorläufig noch keine Besorgniß.

Deutschland.

Berlin, den 1. April. Die Gotthardbahn. Der „St.-A. f. Württ." entnimmt der „Liberta" in Tessin, daß Fürst Bismarck die Theilnehmer am berner Vertrag vom 15. October 1869 über die Gotthardbahn neuerdings zur Ratification dieses Vertrages eingeladen und angeordnet habe, daß sofort im Elsaß Studien vorgenommen werden, um die elsässischen Bahnen möglichst günstig in den Gotthardrayon hineinzuziehen. Mit der Vornahme der Studien sei vom Gouverneur des Elsaß der Ingenieur Stamm beauftragt worden.

— Die **Nachricht, daß Graf v. Moltke** beabsichtige, in den Ruhestand zu treten, bestätigt sich der „Schles. Ztg." zufolge; doch ist für die nächste Zeit die Ausführung des Entschlusses noch nicht zu erwarten. Der Chef des Generalstabes wird jedenfalls erst die auf den letzten Krieg bezüglichen Arbeiten noch erledigen, ehe er seinen Posten einem Nachfolger übergiebt. (Die „Kreuz-Ztg." erklärt jedoch die Nachrichten vom Rücktritt Moltke's für völlig grundlos.)

— Die **freikonservative Fraction** hat eine Resolution eingebracht, des Inhalts: Der erste deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude der wohlthuenden Sympathien gedenkt, welche die deutschen Stammesgenossen nah und fern dem schwer bedrohten und nun wieder erstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen; er spricht im Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes seinen warmen Dank allen fernen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Sieg beschleunigte, die Opfer milderte.

— Der **Kaiser** empfing gestern die Senioren des Eisernen Kreuzes, an ihrer Spitze Feldmarschall Wrangel welcher ein Denkmal von Silber überreichte; sodann den Fürstbischof von Breslau, den neuen Gouverneur von Mainz, General Boyen, und endlich die Gesandten Rußlands, Belgiens, Dänemarks und Griechenlands, welche Glückwunschschreiben ihrer Regenten bezüglich der Annahme der Kaiserwürde überreichten.

— Die **Kramer-Innung zu Leipzig** hat eine umfangreiche Beschwerde über die k. sächsische Regierung wegen Verletzung des § 104 der norddeutschen Gewerbeordnung an den deutschen Reichstag abgesandt; sie bittet dieselbe anzuerkennen und dem deutschen Reichskanzler zur baldigen Abhilfe zu überreichen.

— **Nach dem Schlusse** jeder Plenarsitzung des Reichstages empfängt der Kaiser ein kurzes Telegramm über die stattgehabte Verhandlung, über die gefaßten Beschlüsse nebst näherer Angabe über die nächste Sitzung u. deren Tagesordnung. Zu diesem Zweck sind besondere Telegramm-Formulare angefertigt worden.

— **Eine Anzahl hiesiger hochachtbarer Künstler** protestirt in einer gemeinsamen Erklärung gegen den Verweis, welchen der Cultusminister einem Mitgliede der Akademie der Künste wegen der Veröffentlichung des Antwortschreibens dieser Korporation auf den bekannten Erlaß des Ministers in der Bilderumhängungs-Affaire ertheilt hatte. Es widerstrebt allem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit — heißt es u. a. in der Erklärung, daß es gestattet sein soll, eine Köperschaft wie die königl. Akademie der Künste öffentlich zurechtzuweisen und zu belehren, ohne dieser Köperschaft mindestens das Recht zu gewähren, sich vor demselben Forum zu vertheidigen und ihre Rechte zu wahren." — Die fortgesetzte Polemik über diese Angelegenheit wird Hrn. v. Mühler nachgrade sehr unangenehm.

— **Elsaß-Lothringen.** Zur Ergänzung unserer neulichen Mittheilungen über den Gesetzentwurf, betreffend die künftige Stellung von Elsaß und Lothringen, können wir heut noch nachtragen, daß schon vor dem 1. Januar 1873. an welchem Tage die Reichsverfassung dort in Kraft treten wird, dem Kaiser anheimgegeben werden soll im Einverständniß mit dem Bundesrath einzelne Bestimmungen der Reichsverfassung für die neuen Provinzen in Kraft zu setzen. — In einer von hier datirten Correspondenz der „A. A. Ztg." wird es bemängelt, daß der Friede uns nicht Longwy gebracht hat, und empfiehlt die Erwerbung Luxemburgs, da „Longwy und Luxemburg das linke Moselufer beherrschen und die feste Stellung von Metz beinahe werthlos wäre, sollte Luxemburg dereinst in französische Hände fallen." Wie uns von gut unterichteter Seite mitgetheilt wird, können sich die patriotischen Beklemmungen ohne Bedenken beruhigen, da es im Gegentheil als gewiß erscheint, das Longwy und Luxemburg aufgehört haben, eine Drohung und Gefahr für Deutschland zu sein, nachdem Metz in unseren Besitz übergegangen ist.

— **Dr. Tangermann**, der bekantlich vom Erzbischof von Köln vom Amte suspendirte Pfarrer von Unkel, hat eine Broschüre veröffentlicht, welche zugleich als Denkschrift für das königliche Staatsministerium bestimmt ist. Dieselbe trägt den Titel: „Die römitsch-jesuitische Neuerung". Die „Rhein. Ztg." berichtet darüber:

In schwungvollen Worten entwirft der Verfasser ein Bild von der heutigen Weltlage und der politischen Wiedergeburt Deutschlands. Tief beklagt er die Bestrebungen der Jesuiten und der von ihnen beherrschten Hierarchie, das kirchliche Leben zu romanisiren, und weist auf die großen Gefahren hin, welche aus solchen Bestrebungen für unser neu aufblühendes Vaterland erwachsen. Statt christlich, werde die Jugend jetzt klerikal erzogen, und der freie Gebrauch der Vernunft von einer absolutistischen Kirchenpolizei untersagt, die schon das Wörtchen: „Ich denke" auf den Index der verbotenen Schriften verweise. Unter solchen Umständen würden sich künftig nur selbstsüchtige und gemeine Naturen in das Heiligthum des Priesterstandes drängen, in welchem denn auch jetzt schon der Geist der Liebe vielfach dem Ehegeize, dem Hasse und der Heuchelei gewichen sei. Mit

---

Hauptmann Nolten zwei Frauen an der Porte de Saverne (dem Zaberner Thor) erwartete und in Empfang nahm die in Begleitung einiger Landbewohner ankamen; es war Clara und die Magd. Sie konnten, von Curt unterstützt, nur mit Mühe den Eingang gewinnen; zerschossenes Mauerwerk, umgeworfene Geschütze versperrten das noch halb verrammelte Thor, und das Volk drängte nach Außen, die langentbehrte Freiheit zu genießen; man mußte auf einem Umweg das Ziel zu erreichen suchen; nur langsam waren die Straßen zu durchschreiten, die mit zerschlagenen Gewehren, mit Geröll und mit Trümmern aller möglichen Waffen bedeckt waren; einzelne Gebäude, ja ganze Reihen, auch eine Kirche, waren zerschossen, niedergebrannt, zerstört; das Auge wandte sich schaudernd ab. — Weiter und weiter, am Kleberplatz vorüber; die Spuren der Zerstörung wurden seltener, ja verloren sich fast ganz. Hier sah man auch kaum noch jemand von unsern Truppen, wohl aber eine Menge wüsten Gesindels, die brüllend, fluchend, auch mit Waffen die Straßen durchzog, die bessern Häuser bedrohte und das Wort „Verrath" klang hier und da aus heiseren Kehlen. „Das sind die Republikaner, die rothen", hörte der Hauptmann einen anständig gekleideten Mann neben sich sagen, der sich eiligst von der tobenden Menge zu entfernen suchte. Clara, welcher Curt den Arm gegeben hatte, um durch das Gedränge nicht von ihr getrennt zu werden, grüßte lächelnd nach einem großen, schönen Hause hinauf; an dem offenen Fenster stand ihr Vater u. blickte aufmerksam aber besorgt auf die tosende Menge herunter; jetzt hatte er seine Tochter erkannt und eilte herab. Aber in demselben Augenblick schauderte Clara zurück und deutete nach einem Menschenknäul von Männern und Weibern, in deren Mitte ein wüthender Geistlicher stand; sie hatte in ihm denselben erkannt, der mit Henri und Hortense jenen Abend das Gespräch im Garten geführt hatte; sie drängte ihren Begleiter nach dem Hause zu, aber schon hörte man rohes Geschrei; der Pfaffe deutete nach dem Paare hin und zwei entmenschte Weiber rissen mit dem Rufe: „eine Verrätherin, eine Prüßin" Clara zu Boden, während ein ganzes Rudel roher Gesellen mit Stöcken, zerbrochenen Säbeln und zerschlagenen Gewehren das Leben Curt's bedrohte. Er beachtete sie nicht; mit riesiger Gewalt schleuderte er die Megären zur Seite, und stand, den Degen in der Hand vor der Geliebten, wie der Engel mit dem feurigen Schwerte; einen Augenblick stutzte die Menge, dann aber stürzte sie wüthend auf ihn los. Wie viel er in dem ungleichen Kampf verwundet, er wußte es nicht, denn er stürzte bald, von einem schweren Schlag auf den Kopf getroffen, nieder, nur mit erhobenen Händen noch die Geliebte deckend; wie eine Meute wüthender Hunde fiel das Gesindel über ihn her; seine Kraft erlahmte, er blutete aus einer Menge Wunden und gab sich schon verloren; da hörte man aus der Ferne laut einige Commandoworte, der feste Tritt einer geschlossenen Colonne hallte die Straße herauf und der ganze Pöbelhaufe floh erschreckt und die Waffen wegwerfend wie Spreu nach allen Seiten auseinander. Es war eine Compagnie des dritten badischen Infanterieregiments, die heranzog; aber noch ehe sie den Schauplatz des Schreckens erreichte, hatte Herr Schöpflin die ohnmächtige Tochter und den verwundeten und bewußtlosen Officier mit Hülfe einiger Mitleidigen in sein Haus schaffen lassen.

Monate sind seitdem vergangen, noch manches Blut ist geflossen, noch manches Herz gebrochen in den heißen, heldenmüthigen Kämpfen vor Metz, Paris, Orleans, St. Quentin, aber jetzt — ist der Frieden gesichert; auch in jenem Hause in Straßburg ist er eingezogen, wo Curt seiner vollständigen Genesung noch entgegensieht. Einen Kampf freilich gab es auch dort noch, einen Kampf, den Herr Schöpflin auszukämpfen hatte mit — sich selber; aber — er hat ihn rühmlich bestanden; die Achtung, die Anerkennung, die Dankbarkeit und die Liebe, sie haben gesiegt über die dämonischen Gewalten des Hasses in seinem Herzen, er ist unser geworden und auch in jenem Hause wohnt jetzt

der Frieden.

Richard Hagen.

großer Klarheit entwickelt Dr. Tangermann die entsittlichenden Folgen des Neukatholicismus, welcher seinen höchsten Triumph in der Vergöttlichung eines Menschen feiert, dem unbedingte Macht zugesprochen wird, über den ganzen Erdkreis in kirchlichen und weltlichen Dingen. Wie weit der Unfug der Fanatiker unserer Zeit geht, mag aus der Thatsache ersehen werden, daß ein englisches Kirchenlicht — der Oratorianer „Faber" — schon allen Ernstes behauptet, „die Andacht zum Papste sei für eine religiöse Pflicht zu erachten und für einen wesentlichen Bestandtheil der christlichen Frömmigkeit." !!! Daß die Lehre des unfehlbaren „Statthalters auf Erden", nach welcher häretische Fürsten unrechtmäßiger Weise ihre Krone tragen, noch nicht auf den neuen deutschen Kaiser angewandt wird, ist nur dem diplomatischen Takte der Jesuiten zuzuschreiben, welche auch selbst Ketzer so lange zu gebrauchen suchen, als sie sie nicht der Inquisition überliefern können. Der Verfasser giebt der Staatsbehörde anheim, ob sie nicht die dem alten Glauben treu gebliebenen Pfarrer, insofern ihnen die Gemeinde ergeben ist, gegen die Ungerechtigkeit der Bischöfe unterstützen wolle.

Provinzielles.

Pelplin, den 27. März. So stark wie gegenwärtig ist das hiesige bischöfliche Priesterseminar noch nicht besucht gewesen, denn es zählt über siebzig Zöglinge. Man kann daraus wohl ersehen, daß der geistliche Stand trotz der Ehelosigkeit und der nöthigen geistigen und körperlichen „Abtödtungen" denn doch vermöge der fetten Stellen seine Anziehungskraft behält, während die Schullehrerseminare im Staate der Intelligenz sich leeren. Im Mai werden wiederum mehrere Pfarrer des Bisthums Culm ihr 25 jähriges Amtsjubiläum begehen.

Inowraclaw, 29. März. Seit dem 22. d. M. weht die Flagge auf dem 80 Fuß hohen Bohrthurm. Der Erdbohrer steht gegenwärtig 10 Fuß tief in Kochsalz bester Qualität. Nach Auslassung von Sachverständigen sprechen alle Anzeichen dafür, daß eine Salzschicht von 150 Fuß Stärke zu erwarten sei. Man gedenkt, sobald die Stärke der Salzschicht constatirt sein wird, noch auf mehreren Stellen Bohrversuche anzustellen, um die Ausdehnung des Salzlagers zu erforschen. Herr Michael Levy von hier setzt an einer anderen Stelle die Bohrarbeiten mit großem Eifer fort, hat aber selbst bei einer größeren Tiefe des Bohrlochs bis jetzt kein Resultat erzielt; dieses ist um so auffallender, als die Entfernung dieses Bohrlochs von dem des Ober-Bergamts kaum über 1000 Schritt beträgt.

Die Nachricht von dem Salzfunde hat in unserer Stadt eine höchst freudige Erregung hervorgerufen. Man hatte zwar mit ziemlicher Sicherheit unterhalb der Stadt ein Salzlager vermuthet, jedoch nicht in der im Ganzen unbeträchtlichen Tiefe von 416 Fuß (Wieliczka 1220 Fuß). Auch die Sachverständigen scheinen sich auf große Schwierigkeiten gefaßt gemacht zu haben, denn zur Umschließung des Bohrers sind starke gußeiserne Röhren in die Erde getrieben worden, deren Durchmesser am Kopfstück des Bohrers 24 Zoll und am Bohrstück bei der gegenwärtigen Tiefe des Bohrlochs noch 19 Zoll beträgt. Die Bohrarbeiten sind neun Monate hindurch ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht im Gange gewesen.

Weiter wird berichtet: Die Bohrungen in dem entdeckten Salzlager nehmen einen günstigen Fortgang, der Bohrer stand gestern 10 Fuß tief im Salzlager, u. wurde beim Emporholen des Bohres ein Stück Salz, wie man hörte, von 200 Pfund emporgehoben. Augenblicklich sind hier zur näheren Begutachtung des Salzlagers der Herr Bergrath Runge u. ein Bergassessor aus Breslau anwesend.

Graudenz, d. 31. März. Die Commandantur der hiesigen Festung wird in Kurzem wieder in die Hand des von seiner Verwundung bei Metz genesenen Obersten Hahn v. Dorsche übergeben.

— **Aus dem Danziger Werder**, im März. (Gr. Ges.) Die katholischen Geistlichen in unserer Gegend müssen es selbst offen gestehen, daß sie die ihnen anvertrauten Gläubigen sittlich zu bessern nicht im Stande sind. Im „Danziger Kirchenblatt" erläßt der Pfarrer Hackert aus Wotzlaff einen Nothschrei nach einer Jesuiten-Mission und führt als Grund dafür u. A. Folgendes an:

„3) Wegen der ganz beispiellosen Unmoralität, die im Werder vorherrschend ist. Hier erscheint es beinahe als allgemeine Sitte, daß die jungen Leute zwei bis drei uneheliche Kinder haben müssen, ehe sie sich verheirathen. Beispiele, wo die beiden Brautleute frei von dieser Zuthat sind oder sogar die hl. Reinheit unversehrt bewahrt haben, wird ein Priester, wenn sich die Zeiten und Menschen nicht ändern, wohl selten erleben, wenn er auch recht lange hier wirken sollte. Die unehelichen Kinder aber werden in der Regel einer fremden Person in Pflege gegeben und dieselben sterben dann, weil ohne Mutterpflege, recht bald. So weit meine Kenntniß bezüglich der kath. Dienstboten reicht, ist von allen unehel. Kindern der Parochie nur eines am Leben geblieben; ob es aber dem allgemeinen Schicksale entgehen wird, muß ich dahingestellt sein lassen. Die Abhaltung einer Volksmission würde nun ein sehr wirksames Mittel sein, um wenigstens den hiesigen Katholiken andere sittliche Grundsätze und andere Lebensart beizubringen."

Unsererseits sei hier noch bemerkt, daß Herr Hackert gewaltig gegen Mischehen eifert, und dadurch seinen Gemeindegliedern das Heirathen erschwert, und daß ferner die hiesige Gegend durchaus nicht vom Liberalismus (welchem die Frommen so gern alles Uebel in die Schuhe schieben) „angefressen" ist, sondern immer hübsch folgsam entweder streng conservativ oder streng clerikal gewählt hat.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Der Justizrath und Reichstags-Abgeordnete Lesse hat, wie die „Volksztg." mittheilt, am 31. März im Auftrage einer Anzahl Besitzer rumänischer Eisenbahn-Anleihe-Coupons wegen Nichtzahlung der fälligen Zinsen Protest aufgenommen. Ein solcher Protest hat natürlich nicht die Kraft eines Wechselprotestes, konstatirt vielmehr nur, daß die Zahlung nicht geleistet worden ist.

Locales.

— **Die hiesige Artillerie**, welche aus Frankreich heimkehrt, trifft morgen, am Dienstag den 4. c., kurz nach 11 Uhr Vorm. auf dem Bahnhofe Thorn ein. Wenn nun auch ein so festlicher Empfang der Heimkehrenden seitens der Gewerke diesen nicht wohl zugemuthet werden kann, so dürfte doch die Bewohnerschaft Thorn's keinen Anstand nehmen, ihre Häuser durch Fahnen ꝛc. auch bei Ankunft der Besagten so prächtig zu schmücken wie am 29. März.

— **Handelskammer.** Sitzung am 30. März. (Schluß zu Nr. 79.) Die Stadtverordneten-Versammlung hatte gelegentlich der Wahl der städt. Deputation an die K. Staatsregierung in der Weichselbrückenbau-Angelegenheit den Wunsch ausgesprochen, daß die Handelskammer sich auch durch ein Mitglied aus ihrer Mitte an dieser Deputation betheiligen möchte. Dieser Wunsch wurde durch den Magistrat der Handeskammer übermittelt, welche indeß von der Betheiligung an der Deputation zur Zeit Abstand nahm, zumal, da durch die Deputation nicht blos das Interesse der Kommune, sondern auch das der hiesigen Kaufmannschaft an der Weichselbrücke gewahrt wäre. Sollte sich indeß später die Absendung einer Deputation in besagter Angelegenheit als opportun und erforderlich herausstellen, so werde die Handelskammer dieser Eventualität thatsächlich Rechnung tragen. — Aus der Mitte der hiesigen Kaufmannschaft ist, wie bekannt, an die Handelskammer das Ersuchen gestellt worden, die Einrichtung einer Produkten-Börse zu bewirken. Durch eine Subscriptionsliste ist in Folge dessen eine genügende Betheiligung seitens der Kaufmannschaft konstatirt und die Existenz des besagten kommerziellen Instituts verbürgt. Die Handelskammer hat nun behufs Redaktion eines Börsen-Statuts sich an die Vertretungen der Kaufmannschaften zu Danzig, Elbing und Posen um Uebersendung der dortigen Börsen-Statuten gewendet, um demnächst die Eröffnung der hiesigen Produkten-Börse eintreten zu lassen. — Von der Handelskammer zu Lübeck ist der hiesigen ein Exposé, resp. darauf gegründeter Antrag an den Bundesrath wegen Aufrechterhaltung des bisherigen Weinzoll-Rabatts für den Großhandel in Wein zur Kenntnißnahme, resp. zum Anschluß übersandt worden. Die hiesige Handelskammer findet den Antrag vollständig gerechtfertigt und schließt sich demselben an.

— **Im Handwerkerverein** hatte am Sonnabend den 1. April Abends 8 Uhr zu Ehren derjenigen Vereinsmitglieder, welche am Kriege aktiv betheiligt waren, ein Festmahl statt, bei welchem Herr Landecker (Vorsitzender des Vereins) den Toast auf Sr. Maj. den Kaiser darbrachte, Herr Oberlehrer Böthke die Ehrengäste in einer herzlichen Ansprache begrüßte und Namens dieser Herr Bähr, Goldarbeiter und Feldwebel der Thorner Compag. des Landw.-Rgmts. Nr. 5, für die Ehrenbezeugung dankte. —

Briefkasten.

Eingesandt.

Dem Landwehr-Bataillon Thorn bei seiner Heimkehr aus Frankreich am 29. März 1871.

Melodie: Mit frohem Muth und heiterm Sinn ꝛc.

Victoria! Victoria!
  Hurrah, hurrah, hurrah!
Der Friede ist nun wieder da!
  Hurrah, hurrah, hurrah!
Nach Schwerterklirr'n und Pulverdampf
Geht's froh nach heißem, blut'gem Kampf
  Zur Heimath, zur Heimath, zur Heimath mit Hurrah.

„Der Rhein," — schwur frech Napoleon, —
  Coujon, Coujon, Coujon!
„Der Rhein gehört der grande nation!"
  Coujon, Coujon, Coujon!
Da rief das ganze deutsche Heer
Der König Wilhelm in's Gewehr,
  Na warte, na warte, Coujon Napoleon!

Eh' noch der Hahn sich satt gekräht:
  Zum Rhein! zum Rhein! zum Rhein!
Da hat das Blatt sich schon gedreht
  Am Rhein, am Rhein, am Rhein;
Die Garde und die Linie trieb
Mit deutscher Faust zurück den Dieb
  Mit Hurrah, mit Hurrah, mit Hurrah ihn zurück.

Derweilen hielt bei Tag und Nacht —
  Kommt an! kommt an! kommt an!
Am Meer die Landwehr treue Wacht;
  Kommt an! kommt an! kommt an!
Doch kein Franzose kam an's Land,
Zuletzt die Flotte ganz verschwand;
  Wir wünschen, wir wünschen, ja wünschen wohl zu ruh'n!

„Dort ist für Euch zu thun nichts mehr!
  Heran! heran! heran!
„Kommt!" rief der König drum, „kommt her!
  Heran! heran! heran!
„Druff, Landwehr! hilf uns wiederhol'n,
„Was man dem Reich einstmals gestohl'n:
  Das Elsaß, das Elsaß, das Elsaß mit Hurrah.

Mit festem Muth und frischem Sinn
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Gings' über'n Rhein nach Frankreich hin;
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Viel Arbeit gab's und wenig Ruh,
Viel Durst, doch wenig Bier dazu,
  Nur wenig, nur wenig, doch immer mit Hurrah.

Bei **Schlettstadt** ging's scharf drauf und dran,
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Die Landwehr zeigte, was sie kann,
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Doch eh' die Festung sich ergab,
Sank mancher Mutter Sohn ins Grab
  Kam'raden, Kam'raden, Kam'raden schlaft in Ruh!

Um **Breisach** lag sich's nicht gar schön,
  Doch weich, sehr weich, ja weich;
Viel Näß, viel Wind in den Trancheen
  Und kalt, ja kalt, sehr kalt!
Das Beßte war dort schon gethan
Von der Brigade Zimmermann;
  Die Thorner, die Thorner — sie waren kalt gestellt.

*) Bei **Hericour** da ging es toll,
  Durch kommt er nicht! Steh't fest!
Granaten, dicht und übervoll;
  Durch kommt er nicht! Steh't fest!
Ob's wild auch rasselt' durch die Luft,
Ob mancher Brave sank zur Gruft:
  Bourbaki, Bourbaki, Bourbaki kam nicht durch.

An **Villersexel**, auf der Höh',
  Ade! Ade! Ade!
Denkt heut' noch manches Herz mit Weh;
  Ade! Ade! Ade!
Da sank manch tapf'rer Offizier
Manch lieber Freund von dir und mir
  Zur Grube, zur Grube — Ade, ade, ade!

Euch, die Ihr noch im Leben steht
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Und Eure Lieben wiedersehr,
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Euch rufen Alt und Jung heut zu:
„Leb' hoch! du alte Landwehr du!"
  Sie lebe! Sie lebe! Sie lebe mit Hurrah!

Und nun, mein braver Landwehrmann,
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Stoß' noch einmal recht wacker an!
  Hurrah! Hurrah! Hurrah!
„Es lebe König, Vaterland!
Das große, ein'ge, deutsche Land!"
  Sie leben, sie leben, sie leben mit Hurrah!

*) Von einem Landwehrmann hinzugefügt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 2 Grad Wärme.
Bei guter Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $46\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—46 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Ort. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{3}{8}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{3}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 1 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt zu billigeren Preisen gute Kauflust. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 63—80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen flau, 120—125 Pfund 49—52 Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42—45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 40—43 Thlr., trockene nach Qualität 45—49 Thlr. gute Kochwaare von 49—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 1. April.

Weizen, loco 60—78, per Frühjahr $79\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 80, per Juni-Juli $80\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 50 — 54, per Frühjahr $52\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $53\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $54\frac{3}{4}$ Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27 Br., per Frühjahr 100 Kilog. $26\frac{1}{2}$, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm 26 Br.

Spiritus, loco $16\frac{5}{6}$, per Frühjahr 17 Br., p. Mai-Juni $17\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $17\frac{5}{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. April. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 8 Fuß 1 Zoll.

Den 3. April. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 7 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das 2. Vierteljahr 1871 werden folgende Holzverkaufs-Termine, in welchen auch Bauholz und Stangen verkauft werden, angesetzt:

I. Für das Steinorter u. Guttauer Revier.

A. Im Kruge zu Czarnowo
der 10. Mai.

B. Im Kruge zu Renczkau
der 12. April,
der 21. Juni.

II. Für das Barbarker u. Smolniker Revier.

In der Mühle zu Barbarken
der 26. April,
der 24. Mai,
der 7. Juni.

Thorn, den 25. März 1871.

Der Magistrat.

Holzlizitations-Termine in Ostrometzko
pro II. Quartal 1871
den 12. u. 28. April c.
den 23. Mai c.
den 13. Juni c.
jedes Mal Vormittags 10 Uhr im Kruge zu Ostrometzko.

Bekanntmachung.

Am
Mittwoch den 5. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werden auf der hiesigen Esplanade die nach der Demobilmachung des 2. Besatzungs-Bataillons (Thorn) 4. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 5 disponibel gewordenen 24 Pferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zum Verkauf kommen auch 4 Zuchtstuten, die nur zur Zucht auf Grund eines obrigkeitlichen Attestes an wirkliche Züchter verkauft werden dürfen.

Thorn, den 3. April 1871.

(gez.) **v. Kaiserlingk,**
Major u. Bataillons-Kommandeur.

Sonnabend den 8. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
sollen auf hiesigem Bahnhofe 50 Tonnen gute Würfelkohlen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Königl. Güter-Expedition der Ostbahn.

Außerordentl. Stadtverordneten-Sitzung
Mittwoch, den 5. April, Nachm. 3 Uhr.

Da die Sitzung am 29. März c. wegen Unbeschlußfähigkeit der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu Stande gekommen ist, so findet am 5. April c. mit Rücksicht auf § 42 der Städte-Ordnung zur Erledigung der damaligen Tagesordnung die außerordentliche Sitzung statt. Außerdem kommen noch in derselben zur Verhandlung: 1) Erlaß des Herrn Ministers des Innern, betreffend die der Königl. Staatsregierung vom Abgeordnetenhause zur Berücksichtigung überwiesene Beschwerde der Stadtverordneten wegen Gehalts-Erhöhung hiesiger Polizei-Beamter; 2) Bedingungen zur Lieferung der Bekleidungsgegenstände für die Häuslinge und Kinder des Armenhauses; — 3) Antrag des Magistrats, betreffend die Einrichtung einer interimistischen Pockenkranken-Anstalt; — 4) Etatsüberschreitung bei Tit. III. Pos. 2.

Thorn, den 31. März 1871.

Der Vorsteher.
Kroll.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, die verw.
Zimmermeisterfr. Helene Korsch
im 83 Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 3. April 1871

L. Likusa und Familie.

Die Mitglieder des **Gesinde-Belohnungs-Vereins** werden ersucht, die Bücher der über 3 Jahr in ihren Diensten stehenden Mädchen bis zum 12. April dem Vorstand zukommen zu lassen.

M. Markull E. Kroll. E. Behrensdorff. M. Gnade. J. Hirschfeld. E. Hanow.

Bei meiner Abreise nach Braunschweig sage Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl"

Moritz Mielziner.

Meine Wohnung u. Bureau befinden sich jetzt im Kaufmann D. Feilchenfeldt'schen Hause auf der Seeglerstraße, eine Treppe hoch.

Kroll
Justiz Rath.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur **Umwandlung** der alten **Maaße** u. **Gewichte** in die durch die **neue Maaß-** u. **Gewichts-Ordnung** für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Vom 12. bis 28. April
Haupt- und Schluss-Ziehung
Königl. Preuss. Staats-Lotterie
mit effectiven, nicht evt. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000 20,000, 15,000, 8 mal 10,000, 24 mal 5000, 45 mal 2000, 577 mal 1000 Thlr. etc

Hierzu verkauft u. versendet **Antheilloose**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
80tlr.	40tlr.	20tlr.	10 tlr.	5 1/4 tlr.	2 5/6 tlr.	1 5/12 tlr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staatseffecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstrasse Nro. 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Möbelhandlung vom Altstädt. Markt nach der St. Annenstr. No. 187 neben dem „Deutschen Hause" verlegt habe.

Ich empfehle besonders: Sophas, mahagoni, birkene und fichtene Möbel, sowohl neu als auch benutzte, eine sehr gut erhaltene Plüsch-Garnitur, ein Doppelpult, sehr preiswürdig.

Adolph W. Cohn.

Ein neues hohes elegantes **Pianino** mit gutem Ton ist zum Berliner Fabrikpreis zu verkaufen. Zu erfragen bei

Carl Kleemann.

Sämmtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten sind eingetroffen, als: Strohhüte, Hutfaçon, Hutstoffe, Tülls u. Spitzen, Blumen, Bänder, Federn und Sonnen-Schirme, und empfiehlt in großer **Auswahl** zu auffallend billigen **Preisen.**

Ludwig Leyser,
vorm. **E. Jontow.**

Ich bin Willens umzugshalber mein Grundstück mit Gebäuden im Ganzen oder in 2 Parzellen aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen.

Besitzer **Labuszewski** in Rogowko.

Feinstes **Bromberger Weizen Mehl** empfiehlt zum Fest **R. Werner.**

Getrocknete Pflaumen à Pfd. 1 1/2, 2, 3 und 4 Sgr. empfiehlt

Hermann Schultz, Neust.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei **Julius Engel.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann bei mir in die Lehre treten.

Redtfeldt, Bäckermeister.

Eine goldene **Schlangenbroche** mit Granaten ist am Freitag Nachmittag auf dem Wege vom neustädt. Markt zur Culmerstr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung Breitestr. **90 a.**

Eine möbl. Wohnung ist zu erfragen beim Justizrath Jacobson.

Eine möbl. Stube zu verm. Bäckerstr. **167.**

Ein möbl. Zim. z verm. Schülerstr. **408.**

---

2 m. Stuben zu verm. **J. Schlesinger.**

---

1 möbl. Z. v. Leichnitz Heiligegeiststr. 201—3

Brückenstr. No. 10, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.

Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt. | **Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.**

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000
500 — 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc.

Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei
v. Pelchrzim in Thorn.

Concordia.

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass ich

Herrn A. Böhm in Thorn

die Haupt-Agentur der Gesellschaft übertragen habe.

Danzig, am 31. März 1871.

Der General-Agent der Concordia
Bernhard Sternberg.

Concordia.

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die Concordia übernimmt Lebensversicherungen gegen feste und sehr mässige Prämien.

Geschäftsresultate pro ultimo Februar 1871
Versicherte Capitalien 27,398,073 Thaler.
Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt 7,820,695 Thr.

Prospecte und Antrags-Formulare sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich.

Die Haupt-Agentur der Concordia.
A. Böhm.
Butterstrasse No. 96|97.

Meine Kalköfen sind in Betrieb gesetzt und werden Aufträge auf Stückkalk sofort effectuirt.

W. Meyerhold,
Kattowitz O. S. **Sosnowice in Polen.**

Nordd. 5% Schatz-Anweisungen.

Den Umtausch der Interimsscheine gegen definitive Stücke besorgt **kostenfrei**

L. SIMONSOHN,
Bank- & Wechsel-Geschäft.

Brückenstr. 25/26, 2 Tr. ist vom April 1 möbl. Zimmer zu verm., vom 15. April auch 2.

Große und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **Majewski.**
Bromberger-Vorstadt.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen- und Magenleiden. — Verkauf bei **R. Werner** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

II. Extractum Malthi Hoff.

(In dem medizinischen Werke des Dr. **Jacobius** unter diesem Titel einregistrirt.)

Malz-Gesundheits-Chocolade

des Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin,

Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vor bereits hundert Jahren hat der Leibarzt der Kaiserin von Oesterreich **Maria Theresia** den Wunsch geäußert, für seine hohen Patienten eine Malz-Chokolade zu besitzen, weil er solche den Magen- und Lungenkranken als Heilnahrungsmittel verordnen würde; er sei fest überzeugt, dadurch schnelle Heilungen bei dergleichen Kranken, ebenso bei Hämorrhoidalleidenden und Körperschwachen hervorzurufen Die Combination war schwer, und unterblieb bis zu Anfang des vorigen Decenniums, wo sie der Malzextrakt-Fabrikant Johann Hoff in Berlin glücklich herstellte. Die Aerzte erkannten bald ihren Heilwerth und verordneten sie. Der Hospitalarzt Dr. **Siminowski** in St. Petersburg erklärte: Die Heilkraft der Johann Hoff'schen Malz-Chokolade ist wahrhaft überraschend, das Publikum ist für dieselbe sehr eingenommen. Bedenkt man, daß Vielen der Kaffee nicht zuträglich ist, die nun in der Hoff'schen Malz-Chokolade nicht nur Ersatz dafür, sondern außerdem ein Mittel zur vollen Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit, vermittelst Genusses eines höchst angenehm schmeckenden Getränkes, erlangen, so begreift man, wieso das Publikum auf den Gebrauch dieser Malz-Chokolade einen so großen Werth legt. — Sie ist das intensivste Unterstützungsmittel der Malzextrakt-Curen, das beste Frühstücksgetränk kaiserlicher und königlicher Hoheiten, Gräfinnen und gut [illegible] Personen aller Stände; sie ist rein, unverfälscht und dennoch billig. — Die Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmsstr. Nr. 1, ist in unausgesetzter Thätigkeit.

Anerkennungen und Dankadressen der Genesenen:

Die Wiener Medizinische Zeitung: So wie bei den Nährmitteln im gewöhnlichen Leben eine Abwechselung eintreten muß, so empfiehlt sich diese auch bei den Heilnahrungsmitteln: Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade. Die Letztere ist besonders als Frühstücksgetränk, an Stelle des Kaffees, einzunehmen; das Malzextrakt später, und zwar nach dem Zustande des Kranken, entweder warm oder kalt. So abwechselnd genossen, kann derjenige Leidende, welcher wegen seiner geschwächten Verdauungsorgane keine feste Speise mehr ertragen kann, sich lediglich durch den Genuß der höchst leicht verdaulichen Malzheilnahrungsmittel ernähren, stärken und mit der Zeit die Krankheit überwinden. Das eigentliche Heil-Specimen liegt im Malz, und deshalb participiren das Malzextrakt und die Malz-Chokolade etwa gleichmäßig an der Kräftigung des Kranken. Wir verwahren uns jedoch vor der Auffassung, als ob jedes Malzpräparat die therapeutischen Eigenschaften der Hoff'schen besäße, da eben nicht jeder Fabrikant das Verständniß zur Herstellung eines praktisch brauchbaren Heilnahrungsmittels hat — wir sprechen lediglich von den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten, welche der Fabrik desselben in Berlin entstammen.

Dr. **Hauer**, Mitglied der k. k. medizinischen Fakultät in Wien sagt: Die Hoff'schen Malzfabrikate wirken beruhigend, auflösend, reinigend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie ihre Heilkraft bei allen Brust-, Blut- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, bewähren.

Wenn man bedenkt, welch riesige Anzahl von Menschen, vorzüglich in Wien, mit größeren oder kleineren Brustaffektionen behaftet sind, oder an Blutleere laboriren, dann kann man erst die Wohlthätigkeit der Hoff'schen Fabrikate recht ermessen.

Kleine katarrhalische Affektionen, asthmatische Anfälle, Husten werden die Hoff'schen Malzfabrikate gründlich und schnell heilen. Schwerere Brustkranke, die an Tuberkulose, Luftröhrenschwindsucht, Emphysem 2c. leiden, werden, wenn die Krankheit einen chronischen Charakter angenommen hat, bei sonstiger entsprechender Lebensweise, durch den fortgesetzten Genuß der Malz-Heilnahrungsmittel, nicht nur eine unendliche Linderung ihrer Leiden erzielen, sondern, wenn auch keine radikale Heilung mehr möglich ist, ihre Lebensdauer um eine bedeutende Anzahl von Jahren verlängern können, besonders bei der Tuberkulose, da das Malz die rasche Vereiterung der Lunge hindert, die Expektoration befördert und zugleich ein Palliativ gegen die Schwächezunahme ist.

Bei **Blutleere** aber sind diese Hoff'schen Malzfabrikate ganz ausgezeichnete Heilmittel. Sie kräftigen den Organismus, reinigen das Blut von bösen Säften, führen sie ab und wirken vorzüglich durch ihre tonischen und nahrhaften Eigenschaften auf die Blutbereitung selbst.

Für diese Krankheitszustände können wir die Hoff'schen Malzfabrikate auf das Allerwärmste empfehlen, wo bei fortgesetztem Gebrauche die Heilung gewiß ist, und wir überdieß zahlreiche Personen kennen, die bei anemischen Zuständen diese Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauchten.

Nicht genug kann man die Malzextrakt-Präparate zur Erzielung eines geregelten beschwerdelosen Stuhlganges allen denjenigen empfehlen, die an trockenen, harten oder unzureichenden Entleerungen leiden. Die sanft auflösende Eigenschaft des Hoff'schen Malz-Extraktes erzielt schon nach dem Gebrauche weniger Flaschen die beste Wirkung.

Wenn wir somit die hauptsächlichsten Krankheiten aufgezählt haben, für welche die Hoff'schen Malz-Fabrikate eine wahrhaft segenbringende therapeutische Bedeutung haben,

so dürfen wir dennoch nicht vergessen, auch dem Gesunden dieselben als ganz ausgezeichnete hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit, und zur Stärkung der Kräfte anzuempfehlen. —

Aus St. Gilles (Brüssel). In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Kranken unserer Crèche-école-gardienne ernennen wir Sie zu unserem Ehrenmitglied; das Diplom liegt bei. Der Vorstand des Verwaltungs-Raths **Chouttetén**, Hauptmann im Grenadier-Regiment. — Die ärztliche Association zur Hülfsleistung der verwundeten Militair-Personen (unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Leopold II) in Brüssel an den Eigenthümer und Fabrikanten der Hoff'schen Heilnahrungsmittel: Malzextrakt Gesundheitsbier, **Malz-Gesundheits-Chokolade**, für die durch ihre Anwendung bewirkten Heilungen der an langen **Eiterungen**, an **Brüchen, Geschwüren, Knochenfraß, Wechselfieber** und **Entkräftung** Leidenden. — Fernere Beobachtungen über die Erfolge der Anwendung Ihrer Heilfabrikate werden wir Ihnen später mittheilen.
A. Kayser. H. Dancent. O. Thibaut. Benzetto. E. Vandevyner. G. Baigner. Masineus. de Jommier. Haeck.

Berlin, 6. Februar 1871. Die ausgezeichnete Heilwirkung Ihrer **Malz-Gesundheits-Chokolade** bei geschwächtem Körper kann auch ich constatiren. Eine Verwandte von mir, 70jährige Greisin, konnte ihr einziges Labsal, den Kaffee, nicht mehr vertragen. Auf den Rath ihres Arztes bediente sie sich Ihrer Malz-Chokolade, die sie wunderbar stärkt und welche ihr so außerordentlich gut bekommt, daß sie sich gar nicht mehr von ihr trennen kann. Sie hatte früher auch andere Chokolade getrunken, welche ihr aber keineswegs zugesagt hat. Fortan wird sie sich nur an Ihrer Malz-Chokolade halten. — Durch die Ungunst der jetzigen Witterung hustet sie jetzt ein wenig, und bittet durch Ueberbringerin einige Cartons von Ihren Brustmalzbonbons, welche durch ihre Wirksamkeit gegen den Husten so berühmt geworden sind. **A. Drews**, Louisenstr. 22.

Ihr **Malz-Chokoladen-Pulver**, von dem ich so viel Gutes gehört habe, will ich bei einem schwächlichen Kinde von 4 Wochen anwenden.
Der Landrath **Freymark** in Wirsitz.

Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier ist als säfteverbesserndes und nährendes Mittel sehr hoch zu stellen und bei **Scorbut, Eiterung, Säfteverlust** den meisten anderen Mitteln vorzuziehen, ebenso ist **Ihre Malz-Chokolade erwünscht.** Die Kranken verlangen gewissermaßen instinctmäßig nach diesem sehr nahrhaften, die Verdauung fördernden Getränk.
Dr. **Meinecke,** Oberstabsarzt in Breslau.

Nach zehnwöchentlichem Gebrauch der Malz-Chokolade bei einer stillenden Frau von schwächlicher Constitution hat sich die wohlthätige, nährende Wirkung der Malz-Chokolade für sie und ihren Säugling erwiesen, ebenso wirkt das Malzchokoladenpulver bei zwei Säuglingen **ausgezeichnet nährend.**
Dr. **J. E. von Gottschall,** prakt. Arzt in St. Gallen.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Die ersten wirksamsten Mittel zur
Hustenbeseitigung,
bei Brustschmerzen und Lungenleiden sehr lindernd, von den Aerzten bei allen Affectionen der Athemwerkzeuge angewandt und empfohlen, als bewährt von den höchsten Ständen anerkannt.

Anerkennungen und Dankadressen der Genesenen.

Bradikow bei Friesack, 6. Februar 1871. Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, seine Anerkennung über die außerordentliche Wirkung Ihrer Brustmalzbonbons auszusprechen. Ich litt an sehr starkem Catarrh, welcher mir kein Wort zu sprechen erlaubte. Jedoch schon nach Gebrauch einiger Ihrer mir empfohlenen Bonbons **fühlte ich mich erleichtert, und nach Gebrauch eines Paquets war das Uebel ganz weg,** welches allen vorher gebrauchten Mitteln widerstanden hatte. **C. Ruppin.**

Ihre Fabrikate: Malzextrakt, Malzchokolade und Brustmalzbonbons haben vereint sehr heilsam auf mein **Brustübel** gewirkt. **K. Ployens,**
Königl. Major in Margonin.

Kleinow, 10. Januar 1871. Bei meiner schrecklichen Krankheit (der Tuberculose) griff ich zu Ihren **heilsamen Malzfabrikaten** — Malzextrakt, Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons — und schon nach **kurzem Gebrauch** verspüre ich einige **Erleichterung,** vorzüglich beim Athmen, weshalb ich um neue Zusendung bitte.
J. Schulz, Musikus.

Ihre geschätzte Malzgesundheits-Chokolade und Brustmalzbonbons haben meinen heftigen Husten sehr gemildert, meine Körperkräfte nach jahrelangen Leiden binnen wenig Wochen gehoben, und mich nun gestärkt. **Düring,** Lehrer in Colbitzow.

Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. I. 1 Pfd. 1 thlr., ½ Pfd. 16 sgr., ¼ Pfd. 8 sgr. 6 pf. Nr. II. 1 Pfd. 20 sgr., ½ Pfd. 11 sgr., ¼ Pfd. 6 sgr. Bei Entnahme von 5 Pfd. wird ½ Pfd., bei Entnahme von 10 Pfd. 1¼ Pfd. als Rabatt zugegeben. — Malz-Gesundheits-Chokoladenpulver für Säuglinge und Kinder 1 große Schachtel 10 sgr., 1 kleine Schachtel 5 sgr. — Brustmalzbonbon 1 ganzer Carton (Inhalt 42 Stück) 8 sgr., 1 halber Carton (Inh. 20 St.) 4 sgr. — Brustmalzzucker à Tafel 4 sgr. — Die Malz-Gesundheits-Chokolade wird wie gewöhnlich mit Wasser oder Milch gekocht; ⅛ Pfund auf eine Portionstasse. — Das Malz-Chokoladen-Pulver wird für Kinder mit verdünnter Milch gekocht, das Maß bestimmt der Appetit des Kindes. — **Brustmalz-Bonbons** gegen Brustverschleimung und Husten; 15—20 **Stück täglich.**

Druck von Julius Pleßner in Berlin.